

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 52 (1997)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Kultur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Herbst

Es war ein schöner Herbsttag; der rote Apfel im grünen Laube, die langen Reihen auf grossen Äckern, wahre Schatzgräber, die aus dem Boden schlugen die rauhen Kartoffeln, wichtiger der Menschheit als Silber und Gold, der Säemann, der mit ernstem Gesichte und langen gemessenen Schritten den Samen strömen lässt aus kundiger Hand, bezeugen es, dass man in die dritte Zeit des Jahres gekommen.

Wer mit rechtem Auge einen Säemann schreiten sieht über den dunkeln Acker, dem rieselt Ehrfucht durch die Seele, mahnt ihn ans Beten, weil nahe sei das unsichtbare Wesen, zu dem man in allen Zungen betet und mit keinem Auge es sieht. Der Säemann mahnt nicht bloss an das Evangelium und den Säemann, der das ewige Wort aussät, das in gutem Grunde hundertfältig Frucht trägt, Frucht, die zum ewigen Leben die Seelen speiset. Der Säemann ist ein Gehülfe Gottes, und neben ihm wandelt Gott.

Der Handwerksmann kauft sich den Stoff zu einem Geräte, schafft daran, bis er fertig ist, oft mit selbstgemachtem Werkzeuge, und was seine Hand gemacht, verkauft er weiter oder liefert dem Besteller es ab zur bestimmten Zeit, das heisst je nachdem er sein Wort hält oder nicht. Der Schuhmacher nimmt vom Gerber das Leder, setzt sich in seine Werkstatt, unabhängig von Wind und Wetter; scheint ihm die Sonne nicht, zündet er die Lampe an, und das Paar Schuhe, welches er am Morgen angefangen, ist, wenn er's kann, am Abend fertig. Er ist gewissermassen Herr seiner Arbeit von Anfang bis ans Ende.

So nicht der Säemann, er ist nur Gottes

Ackerknecht und tut am grossen Werke das geringste. Den Samen hat Gott geschaffen, fruchtbaren Boden hat Gott gemacht, den Samen sammelt der Mensch, bereitet den Acker zum Empfang des Samens und bringt ihn in den Boden. Jetzt aber ist der Säemann einstweilen fertig, jetzt nimmt ihn Gott in seine Hand und tut das Wichtigste, was kein Säemann, rechne er nach einfacher oder doppelter Buchhaltung, säe er mit der Hand oder mit der Maschine, vermag: er weckt den Lebenskeim im Samenkorn, lässt ihn sprengen den Grabesdeckel, durchbrechen der Erde harte Kruste und in hoffnungsreichem Grün die Felder schmücken. Er behütet die grüne Saat, hüllt sie in die warme weisse

Decke, hebt diese wieder zu seiner Zeit, giesst Regen nieder und lässt die Sonne brennen, bis endlich weiss zur Ernte die Felder werden, und dem Knecht, der am fleissigsten den Acker ihm bestellte, am sorgfältigsten säete und eggte, während er neben ihm wandelte, der beste Gehülfe ihm war, lohnt er mit dem besten Segen.

Darum ist auch der gute Landmann so fromm, er hat das sicherste Mass für das, was er tut und was Gott tut, das Gefühl seiner Ohnmacht ohne Gottes Hilfe wird ihm alle Tage neu, aber auch die Freudigkeit im Bewusstsein: mit mir ist Gott, und wenn er mit mir ist, was vermag, wer wider mich ist!

Aus:  
*Der Oberamtmann und  
der Amtsrichter,  
von Jeremias Gotthelf*